

Frank Schwieger
Ich, Caesar, und die Bande vom Kapitol
Live aus dem alten Rom

© privat



Frank Schwieger, geboren 1968, wuchs in Holstein auf. Nach einem Latein- und Geschichtsstudium ist er seit 1999 als Gymnasiallehrer tätig. Er lebt mit seiner Familie in der Nähe von Rendsburg. Bei dtv junior sind bereits diverse historische Romane für Kinder und Jugendliche von ihm erschienen. Weitere Bücher von Frank Schwieger bei dtv junior, siehe Seite 4.

Ramona Wultschner wurde 1987 in Heilbronn geboren. Sie studierte Design in Pforzheim und zog danach in ein kleines Örtchen zwischen Düsseldorf und Köln. Von dort aus wirkt sie bei Trickfilmproduktionen, Kinderbüchern und Spiele-Entwicklungen mit. Am liebsten ist sie in der Natur, spielt mit ihren verrückten Katzen, isst pappesüßes Zeug und zeichnet oder malt in ihren Skizzenblock, den sie immer bei sich trägt.

von
FRANK SCHNIEGER

Ich, CAESAR, und die Bande vom KAPITOL

LIVE AUS DEM
ALten- ROM

Mit Illustrationen von
Ramona Wultschner

dtv

Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de

Von Frank Schweiger sind außerdem bei dtv junior lieferbar:

Ich, Zeus, und die Bande vom Olymp
Der Schiffsjunge der Santa Maria
Die Rache des Gladiators
Das Löwenamulett
Flucht aus Rom

OMNIBUS DISCIPULIS
PRISTINIS PRAESENTIBUS FUTURI\$
ROMANOS AMANTIBUS



Originalausgabe

2. Auflage 2018

© 2018 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

Umschlagbild und -gestaltung: Ramona Wultschner

Gesetzt aus der Optima 11/16'

Satz: Simone Horlacher im Verlag

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-76200-7

VORWORT

Hier in der Unterwelt kann es ganz schön langweilig werden: Es gibt keine Schlachten, die ich schlagen kann. Und meine Lieblings-ägypterin ist zwar hier, aber leider auch meine letzte Ehefrau, Calpurnia. Da kann ich mich nicht so oft mit Kleo treffen, sonst gibt's richtig Ärger.

Ich krieg deshalb manchmal ziemlich schlechte Laune. Und noch viel mehr, wenn mir zu Ohren kommt, was die Menschen deiner Zeit so alles über uns Römer erzählen. Viele scheinen gar nichts zu wissen, und wenn, dann nur totalen Unsinn: »Da gab's mal so einen, der hieß Caesar. Meistens wurden sie von den Galliern verkloppt. Und dann haben sie dauernd Latein gesprochen.« Mehr fällt ihnen nicht ein.

Bei allen Göttern – da rutscht mir doch glatt der Lorbeerkrantz von der Glatze! Das kann so nicht weitergehen, hab ich mir eines Tages gedacht. Das muss ich ändern. Hab ja schon ganz andere Sachen geschafft, zum Beispiel erst ganz Gallien und dann Kleopatra erobert, danach das Römische Reich beherrscht und sogar einen Monat nach mir benennen lassen! Also habe ich ein paar Römer zusammengerufen und ihnen befohlen (befehlen kann ich gut!), ihre Geschichten aufzuschreiben. Natürlich auf Latein. Die Schreibtafeln hat uns Pluto besorgt, der Gott der Unterwelt. Er war ganz froh darüber, dass wir etwas Sinnvolles zu tun hatten und nicht mehr mit grimmigen Gesichtern herumliefen. Der Götterbote Merkur hat unsere Tafeln dann nach oben gebracht.

Wenn du diese Zeilen liest, hat mein Plan funktioniert. Irgendwer hat die Tafeln gefunden und übersetzt. Opfere den Göttern zum Dank einen fetten Stier, wenn du gerade einen zur Hand hast. Oder eine Tüte Gummibärchen. Denn du bist einer der Glücklichen, die aus ALLERERSTER HAND erfahren, was damals im alten Rom so alles los war.

GAIUS JULIUS
CAESAR

INHALTSVERZEICHNIS

ROMULUS
Der Stadtgründer

S. 9



SCAEVOLA
Der einhändige Held

S. 33



753 v. Chr.

508 v. Chr.

387 v. Chr.

HERSILIA
Die friedliche
Handwerkerin

S. 21



ACRISIUS
Der Gänseflüsterer

S. 45



SULPICIA
Die neugierige Leseratte



57 n. Chr.

S. 145

POLYDUS
Der rote Champion

S. 133



48 n. Chr.

SERVIUS
Das Klettertalent

S. 157



64 n. Chr.

10°

LICINIA

Die tugendhafte Vestalin



CAESAR

Der Piratenschreck



S. 59

62 v. Chr.

75 v. Chr.

S. 83

48 v. Chr.

KLEOPATRA

Die Teppichüberraschung



THALIA

Die Sklavin in
geheimer Mission



S. 115

6 v. Chr.

MYRINA

Die Sklavin mit den
guten Ohren



S. 95

44 v. Chr.

CLAUDIA

Das mutige Mädchen
aus Pompeji



S. 113

79 n. Chr.

80 n. Chr.

PRISCUS

Der mächtige Gladiator



S. 185





DAS BIN ICH:



→ **ROMULUS**,

der **STADT-**
gründer



MEINE FAMILIE IST EINZIGARTIG, WEIL

mein Vater ein **ECHTER** Gott ist, nämlich **MARS**, der Kriegsgott. Von ihm haben mein Bruder **Remus** und ich wohl unser **Temperament** geerbt. Außerdem haben wir ~~3~~ Mütter: Unsere „richtige“ Mama **Rhea Silvia**, die unfreiwillig zur **Priesterin** wurde, unsere berühmte **Wolfsmutter** und unsere Stiefmutter **Acca**, die Frau eines einfachen Hirten.



MEIN LIEBLINGSORT IST

der **Palatin**, das ist einer der **sieben** Hügel, auf denen **ROM** erbaut wurde – von **MIR!!**



DARAUF BIN ICH RICHTIG STOLZ!

Dass ich **ROM** gegründet habe! Und dass diese **GRÖBÄRIGE** Stadt nicht nur nach **MIR!!** benannt wurde, sondern dass sie auch bald **3000** Jahre nach ihrer Gründung noch **ÜBERALL** auf der Welt bekannt ist – und **MEIN NAME** damit auch!!

DAS IST MIR ZIELICH PEINLICH.

Meine **WUT**. Wenn sie mich einmal **ÜBERFÄLLT**, kann ich mich **EINFACH** nicht mehr **BEHERRSCHEN**. Und das kann **GANZ, GANZ SCHLIMME** Folgen haben ...



DAS MACHE ICH AM LIEBSTEN!

Meinem Bruder Remus **STREICHE** spielen – das war zu Lebzeiten schon mein **Hobby** und macht in der **UNTERWELT** noch genauso viel **SPÄß!**





Das ist meine Geschichte

Ich will dir von mir und meinem Bruder Remus erzählen. Von den vielen Abenteuern, die wir zusammen erlebt haben, und von unseren ewigen Streitereien, die schließlich dazu führten ... Doch der Reihe nach.

Als wir gerade einmal ein paar Tage alt waren, da befahl unser Großonkel, der böse König Amulius, uns in den Fluss Tiber werfen zu lassen. Vielleicht wurden Remus und ich deshalb so reizbar und aufbrausend, ich weiß es nicht, war ja kein besonders guter Start ins Leben.

Warum der König uns loswerden wollte? Er befürchtete, dass wir ihm einmal seinen Thron streitig machen könnten. Denn er war gar nicht der rechtmäßige Herrscher von Alba Longa. So hieß die kleine Stadt, in der er regierte. Wie Remus und ich waren er und sein Bruder, unser lieber Opa Numitor, nicht unbedingt die besten Freunde gewesen. Und so hatte er ihn, den eigentlichen König, mithilfe einiger Verschwörer aus der Stadt gejagt, um die Macht an sich zu reißen.

Opa Numitor wurde zu einem Bauernhaus geschleppt, irgendwo auf dem Land. Amulius stellte ihn vor die Wahl: als König sterben oder als einfacher Bauer leben? Er verstand die Drohung und entschied sich weise, wie es sich für einen Opa gehört, für das Leben auf dem Land. Und sein kleiner Bruder lachte sich ins Fäustchen und machte es sich auf dem Thron in Alba Longa gemütlich. Danach nahm er sich Rhea Silvia vor, Numitors Tochter: Er sorgte dafür, dass sie keine Kinder bekommen konnte. Denn er befahl ihr, Priesterin zu werden. Als Priesterin durfte sie keinem Mann schöne Augen



machen und erst recht nicht heiraten und Kinder bekommen – andernfalls drohte ihr die schlimmste aller Strafen! Doch dann machte Rhea Silvia eines schönen Tages diesen folgenschweren Spaziergang ...

Sie ging ganz allein am Ufer eines kleinen Sees entlang, wo zufällig der Kriegsgott Mars abhing und sich gerade von einem seiner unzähligen Kriegsabenteuer erholte. Mars sah die junge Priesterin – und verliebte sich augenblicklich in sie. Götter fackeln meist nicht lange, wenn sie es auf eine schöne Sterbliche abgesehen haben. Schwuppdlewup war Rhea Silvia schwanger, und zwar gleich doppelt. Mars scherte sich nicht darum, dass seiner neuesten Eroberung jetzt die allergrößten Probleme drohten. Er zog weiter, es gab ja immer irgendwo irgendwelche Kriege, um die er sich kümmern musste. Sie hingegen merkte bald, dass sie schwanger war, und fürchtete um ihr Leben – ihr böser Onkel Amulius hatte sie gewarnt!

Am Anfang konnte sie ihre Schwangerschaft noch mit weiten Gewändern verbergen. In den letzten zwei oder drei Monaten zog sich Rhea Silvia ganz in den Tempel zurück, damit Amulius nichts mitbekam. Doch dann war es so weit: Ihre Wehen setzten ein und kurz darauf war sie Mutter zweier quietschlebendiger Babys. Eine völlig unglückliche Mutter, denn sie hatte zwei gesunde, fröhliche Jungs auf die Welt gebracht und wusste im selben Moment, dass sie in größter Gefahr schweben würden, wenn ihr gemeiner Onkel sie entdecken würde.

Natürlich ließen sich zwei schreiende Babys im Tempel nicht lange verheimlichen. Schon nach wenigen Tagen hatte sich die Neugkeit bis zum König herumgesprochen. Er schäumte vor Wut. Als Erstes ließ er unsere Mutter aus dem Tempel zerren und sie in den Tiber werfen. Sie wäre ganz sicher ertrunken, wenn der Flussgott Tiberi-



nus das grausige Spektakel nicht beobachtet hätte. Er rettete unsere Mutter und war schon der zweite Gott, der sich in sie verliebte. Also verlieh er ihr die Unsterblichkeit und machte sie zu seiner Frau. Klasse, oder? Amulius bekam davon natürlich nichts mit, er dachte, seine Nichte sei in den Strömen des Flusses umgekommen.

Schließlich wollte er Remus und mich besiegen – zwei süße Babys, stell dir vor! – und befahl einem Sklaven, auch uns in den Fluss zu werfen. Zum Glück war der ein anständiger Kerl und hatte Mitleid mit uns. Er warf uns nicht in den Fluss, wie der König es befohlen hatte, sondern legte uns in ein Körbchen und setzte es ganz vorsichtig ins Wasser. So konnte er behaupten: »Klar habe ich sie in den Fluss geworfen, gleich darauf waren sie nicht mehr zu sehen.« Das war nicht mal richtig gelogen. Aber er hoffte, dass wir irgendwo antreiben und gütige Menschen sich um uns kümmern würden.

Doch es war zunächst kein Mensch, der uns bei sich aufnahm. Es war eine Wölfin, die das Körbchen am Ufer fand und in ihre Höhle trug. Unser Vater Mars hatte diese Wölfin geschickt und ihr befohlen, uns aufzunehmen – und uns auf keinen Fall zu fressen! Er hatte nämlich von der ganzen Sache mitbekommen und beschlossen, uns zu beschützen. Wenigstens dieses eine Mal hat er sich um uns gekümmert ...

Die Wölfin gab uns ihre Milch und behütete uns genauso gut wie ihre eigenen Welpen. Doch nach einigen Wochen fand uns ein Hirte namens Faustulus. Er kam zufällig vorbei, hörte unser Gebrabbel und stellte überrascht fest, dass zwischen den Wolfswelpen zwei muntere Menschenkinder herumkrabbelten. Zu seinem Glück war unsere Wolfsmutter gerade nicht da! Faustulus nahm uns mit in seine Hütte und zeigte uns seiner Frau Acca. Die war überglücklich. Denn sie und Faustulus hatten sich schon lange eigene Kinder ge-



wünscht, konnten aber keine bekommen. Und so adoptierten sie uns beide, ohne zu wissen, wer wir waren.

Wir wuchsen als Hirtenjungen auf und halfen unserem Stiefvater bei der Aufzucht seiner Schafe. Dabei gerieten wir uns immer wieder in die Haare, wir stritten und prügeln uns beinahe jeden Tag. Bei den kleinsten Anlässen flogen die Fäuste. Wenn wir uns nicht gerade prügeln, hüteten wir die Schafe oder stromerten mit unseren Freunden in der Gegend herum. Wahrscheinlich wäre ich als unbedeutender Hirte alt geworden, gestorben und schon bald in Vergessenheit geraten – wären da nicht mein Jähzorn und meine Prügellust gewesen. Eines Tages nämlich, Remus und ich waren schon junge Männer, schlugen wir uns ausnahmsweise einmal nicht gegenseitig die Köpfe ein, sondern legten uns mit zwei anderen Hirten an, die wir zufällig auf einer Weide getroffen hatten. Die Beleidigungen flogen hin und her und schnell war eine heftige Prügelei im Gange, bei der Remus und ich natürlich siegten. Wir hatten ja viel Übung ...

Die beiden anderen Hirten hatten wir übel zugerichtet, sie stürmten schließlich mit unzähligen blauen Flecken und weniger Zähnen als zuvor davon. Remus und ich ahnten nicht, dass diese Prügelei unser ganzes Leben auf den Kopf stellen sollte.

Wenige Tage später nämlich lauerten die beiden Männer, die wir verprügelt hatten, uns in einem Hinterhalt auf. Sie hatten Verstärkung mitgebracht, diesmal hatten wir keine Chance. Ich konnte noch zwei Typen k. o. schlagen, doch dann nahmen mich drei andere in den Schwitzkasten und ich musste mit ansehen, wie einige Kerle Remus packten und fortschleppten.

Sie brachten ihn zu ihrem Herrn, weil sie wollten, dass er über Remus' Bestrafung entschied. Doch als mein Bruder vor dem alten



Mann stand, fiel diesem auf, dass Remus fast die gleiche Nase hatte wie er. Auch die Augen, das Kinn und die Haare sahen verblüffend ähnlich aus ... Der Herr der Prügelbande konnte es nicht fassen: Wieso war dieser junge Mann, den seine Sklaven da angeschleppt hatten, ihm wie aus dem Gesicht geschnitten? Er fragte Remus nach seiner Herkunft. Nach einem Hin und Her wurde es beiden langsam klar: Der alte Mann war niemand anders als der abgesetzte Bruder von König Amulius. Verstehst du, unser Großvater!

Schließlich lagen sich Remus und Numitor weinend und lachend in den Armen. Gleich darauf kamen sie zu uns, in unsere kleine Hirtenhütte. Was war das für eine Freude! Endlich wussten wir, woher wir kamen. Auch Faustulus und Acca waren glücklich. Sie hatten uns nie verheimlicht, dass wir Findelkinder waren, und uns trotzdem – oder gerade deswegen – mit großer Liebe aufgezogen.

Ja, und dann beschlossen wir, unseren Opa Numitor wieder zum König zu machen. Dafür musste natürlich Amulius besiegt werden. Ich will dich nicht mit den unschönen Details dieser Geschichte langweilen. Wir überlegten uns einen guten Plan, lockten Amulius in einen Hinterhalt und ... Nun ja, ich hatte dir ja erzählt, dass ich sehr wütend werden kann. Außerdem hatte ich gelernt, mit scharfen Messern umzugehen. Das bleibt nicht aus, wenn man hin und wieder mal ein Schaf schlachten muss. Auf jeden Fall war der böse König Amulius schon bald Geschichte und unser Opa Numitor konnte wieder seinen Thron besteigen.

Remus und ich beschlossen nach diesem Erfolg, eine eigene Stadt zu gründen. Und zwar genau an der Stelle, an der der Tiber unser Körbchen damals an Land getrieben hatte. Das war bei einem Hügel, den die Menschen in der Gegend Palatin nannten. Wir trommelten einige Männer zusammen, Hirten und Bauern, und erzählten ihnen



von unserem Plan. Sie waren begeistert und wollten gemeinsam mit uns die neue Stadt aufbauen.

Doch ein Problem mussten wir vorher lösen: Wer sollte der König dieser Stadt werden, wer ihr den Namen geben? Remus oder ich? Natürlich wollten wir nicht teilen und konnten uns erst recht nicht einigen, wie du dir vielleicht schon denken kannst. Und wenn die anderen Männer nicht dazwischengegangen wären, hätten wir wieder aufeinander eingeprügelt. Wir kamen schließlich auf die Idee, die Götter entscheiden zu lassen. Und wir beide schworen einen heiligen Eid, dass wir ihr Urteil akzeptieren würden. Dann stellten wir uns auf zwei verschiedene Hügel und beobachteten den Flug der Vögel. Wir Römer nennen so etwas eine Vogelschau: Wir glauben, dass die Götter uns Menschen durch den Flug der Vögel die Zukunft verraten können. Ein bisschen verrückt, oder? War aber so. Remus sah als Erster sechs Adler, ich kurz darauf zwölf. Wir kletterten wieder hinab – und gerieten uns erneut in die Haare.

»Ich habe als Erster sechs Vögel gesehen«, rief Remus. »Das ist ein eindeutiges Zeichen. Die Stadt soll meinen Namen tragen. Ich nenne sie Rema.«

»Aber ich habe zwölf gesehen«, schrie ich meinen Bruder an. Ich merkte, wie mir das heiße Blut durch die Adern rauschte. »Doppelt so viele. Damit haben sich die Götter für mich entschieden. Sie soll Roma heißen. Oder was meint ihr, Männer?«

Die meisten Männer zuckten mit den Schultern. Einige nickten zustimmend, andere murerten. Damit war die Sache entschieden. Jedenfalls für mich.

Remus ballte die Fäuste. »Ich habe die Adler zuerst gesehen!«, stieß er hervor.

Ich hätte ihm am liebsten eine gescheuert, doch ich konnte mich



gerade noch zurückhalten. »Los, Männer!«, rief ich. »Wir bauen eine Mauer, eine Mauer um MEINE Stadt.«

Ich besorgte mir einen Pflug und einen Ochsen und zog eine Furche, die die Grenze der neuen Stadt markieren sollte. In den folgenden Tagen beschafften wir uns Steine und Mörtel und fingen an zu bauen. Die Arbeiten zogen sich hin, die Mauer wuchs nur langsam, wir hatten zu wenig Baumaterial, waren zu wenige Männer. Und dann geschah es.

Remus hatte seine Enttäuschung die ganze Zeit heruntergeschluckt, doch an diesem Abend platzte es aus ihm heraus.

»Wollen wir doch mal sehen, was diese lächerliche Mauer taugt«, rief er plötzlich und sprang direkt neben mir über die gerade mal kniehohe Mauer.

»Gar nichts taugt sie!«, rief er triumphierend und grinste mich hämisch an. »Was für eine lächerliche Stadtmauer ist das denn? Jeder Idiot kann über sie hinüberspringen.«

In diesem Moment sah ich total rot. Ich nahm einen Stein, der vor mir auf der Erde lag, und schleuderte ihn in Richtung Remus. Ich traf meinen Bruder direkt an der Stirn. Er brach zusammen und war augenblicklich tot.

»So soll es jedem ergehen«, schrie ich wie von Sinnen, »der es wagt, über meine Stadtmauer zu springen!«

Die Männer sahen mich entsetzt an, trauten sich aber nicht, mir zu widersprechen. Ganz langsam kam ich wieder zur Besinnung. Erst konnte ich gar nicht begreifen, was ich da angerichtet hatte. Ich atmete schwer, das weiß ich noch genau. Es fühlte sich so an, als würde sich eine eiserne Klaue um meinen Hals legen. Am liebsten wäre ich schreiend davongerannt, doch ich wollte vor meinen Männern keine Schwäche zeigen, verstehst du? Aber in mir drin brach



irgendwie alles zusammen, nur ein furchtbares Gefühl der Leere blieb, das mir viele Jahre lang schwer zu schaffen machte.

Ja, so begann sie, die Geschichte unserer Stadt, die Jahrhunderte später die halbe Welt beherrschen sollte – mit einem traurigen Brudermord. Ich habe es zutiefst bereut und Remus hier in der Unterwelt tausendmal um Verzeihung gebeten. Aber ich konnte meine grausige Tat nicht mehr rückgängig machen. Dabei hätte ich alles dafür gegeben: Er war doch mein Bruder, mein einziger Bruder!

Remus hat mir mittlerweile verziehen und wir haben uns gegenseitig geschworen, uns nie mehr zu prügeln (als Schatten ist das auch gar nicht so einfach). Und wenn wir doch einmal schwach werden – was hin und wieder geschieht –, dann ist Pluto, der König der Unterwelt, schnell zur Stelle und schimpft mit uns. Wir machen dann beide ein zerknirschtes Gesicht und versprechen ihm, dass das nie wieder vorkommt. Ganz bestimmt nicht!

DIE WAHRE GRÜNDUNG ROMS

MERKSATZ

7 - 5 - 3
Rom schlüpft
aus dem Ei.



Auf den Hügeln östlich des Flusses Tiber gab es schon lange vor der Gründung Roms kleine Dörfer. Von dort oben konnte man Angreifer schnell entdecken und sich vor ihnen schützen.



Im 6. Jahrhundert v. Chr. wurden diese Dörfer von einem Etrusker namens Romulus zur Stadt Roma zusammengeführt.

DIE BERÜHMTE LEGENDE

Die Geschichte der Brüder Romulus und Remus ist natürlich viel spannender:



geboren als Söhne
des Gottes Mars,



die Rückeroberung
des Thrones von
König Amulius

und schließlich der
legendäre Brudermord
im Jahr 753 v. Chr.



Doch am bekanntesten ist wohl die Legende um die Wölfin, die die beiden gefunden und gesäugt hat. Ihre lebensgroße Bronzefigur steht heute in einem Museum auf dem Kapitol und man kann sie überall in Rom entdecken: auf Säulen, Mützen, T-Shirts und Speisekarten und, und, und ...